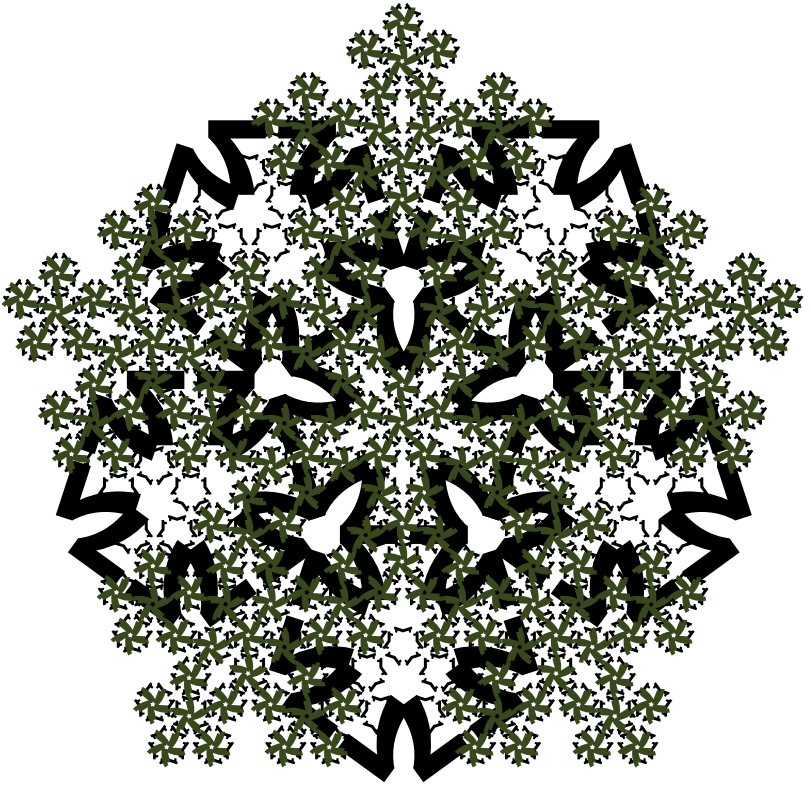
Kanton St.Gallen



Kopf und Zahl 2016

Herausgeber
Kanton St.Gallen
Fachstelle für Statistik
Telefon 058 229 77 77
statistik@sg.ch
www.statistik.sg.ch
Staatskanzlei / Kommunikation
Telefon 058 229 32 64
info.sk@sg.ch
www.sg.ch

Redaktion
Fachstelle für Statistik
(FfS-SG)

Sponsor
St.Galler Kantonalbank

Satz und Layout
Amt für Raumentwicklung
und Geoinformation

Druck
galledia ag

Gestaltungskonzept/
Titelbild
dreh gmbh

Bestellungen
Telefon 058 229 32 58
drucksachen.sk@sg.ch

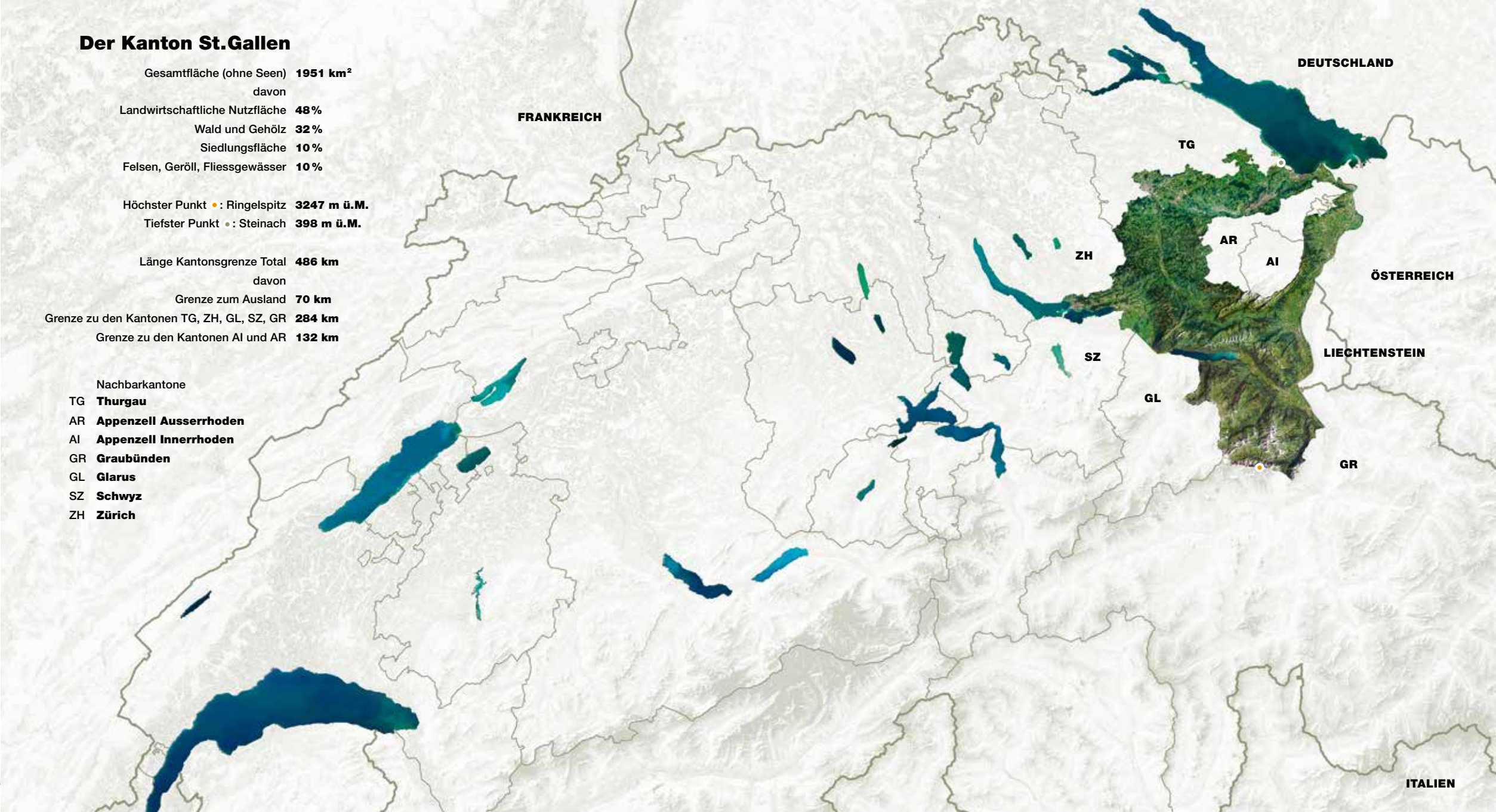
Ausgabe September 2016

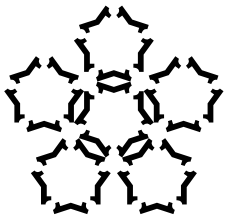
Der Kanton St.Gallen

Gesamtfläche (ohne Seen)	**1951 km²**
davon	
Landwirtschaftliche Nutzfläche	**48 %**
Wald und Gehölz	**32 %**
Siedlungsfläche	**10 %**
Felsen, Geröll, Fliessgewässer	**10 %**
Höchster Punkt •: Ringelspitz	**3247 m ü.M.**
Tiefster Punkt •: Steinach	**398 m ü.M.**
Länge Kantonsgrenze Total	**486 km**
davon	
Grenze zum Ausland	**70 km**
Grenze zu den Kantonen TG, ZH, GL, SZ, GR	**284 km**
Grenze zu den Kantonen AI und AR	**132 km**

Nachbarkantone

TG	**Thurgau**
AR	**Appenzell Ausserrhoden**
AI	**Appenzell Innerrhoden**
GR	**Graubünden**
GL	**Glarus**
SZ	**Schwyz**
ZH	**Zürich**





Inhalt

Bevölkerung 4
Einbürgerungen im interkantonalen Vergleich 8
Bildung 10
Soziale Sicherheit 14
Entwicklungen im Sozialhilfebezug 16
Gesundheit 18
Arbeitsmarkt 20
Wirtschaft 22
Verkehr 26
Angebots- und Nachfrageentwicklung öffentlicher Verkehr 28
Bau- und Wohnungswesen 30
Umwelt, Energie, Raum 32
Wassertemperaturen an der Thur bei Niederbüren, Kanton St.Gallen 34
Politik 36
Wahlbeteiligung im Kanton St.Gallen 38
Öffentliche Finanzen 40
Gemeindekennzahlen 42
Parlamentarier/-innen, Regierung und Gerichte
Karte der Wahlkreise und Gemeinden

Bevölkerung

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Ständige Wohnbevölkerung T1

	Total	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Anteil an Gesamtbevölkerung Schweiz in %	Staatsbürgerschaft Schweiz	Ausland	Ausland in %
2005	459 999	0,3	6,17	366 306	93 693	20,4
2006	461 810	0,4	6,15	367 092	94 718	20,5
2007	465 937	0,9	6,14	368 476	97 461	20,9
2008	471 152	1,1	6,12	369 971	101 181	21,5
2009	474 676	0,7	6,10	371 609	103 067	21,7
2010	478 907	0,9	6,09	374 368	104 539	21,8
2011	483 156	0,9	6,07	376 226	106 930	22,1
2012	487 060	0,8	6,06	377 489	109 571	22,5
2013	491 699	1,0	6,04	379 074	112 625	22,9
2014	495 824	0,8	6,02	380 500	115 324	23,3
2015	499 065	0,7	5,99	381 712	117 353	23,5

Quelle: Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009), STATPOP (ab 2010)

Der Kanton St.Gallen ist bevölkerungsmässig der fünftgrösste Kanton der Schweiz nach Zürich, Bern, Waadt und Aargau. Die ständige Wohnbevölkerung im Kanton ist seit 2005 kontinuierlich leicht gewachsen (T1). Da der Bevölkerungszuwachs im Kanton St.Gallen kleiner ausfällt als in der Gesamtschweiz, sinkt der Anteil des Kantons an der Schweizer Gesamtbevölkerung jedoch stetig. Der stärkste Bevölkerungszuwachs im Kanton, mit über einem Prozent, fand im Jahr 2008 statt. Der Anstieg bei der ausländischen Wohnbevölkerung fällt seit mehreren Jahren leicht grösser aus als bei der Schweizer Wohnbevölkerung. Als Folge hat sich der Ausländeranteil seit 2005 kontinuierlich erhöht und liegt nun im Jahr 2015 bei knapp einem Viertel der ständigen Wohnbevölkerung.

Eine Veränderung in der Bevölkerungszahl ist das Ergebnis des Zusammenspiels von Geburten, Todesfällen und Zu- und Abwanderungen (T2). Das aktuelle Bevölkerungswachstum im Kanton St.Gallen ergibt sich einerseits aufgrund des Geburtenüberschusses von gut 1400 Personen. Andererseits trägt der positive Wanderungssaldo, der sich daraus ergibt, dass die Zahl der Zugewanderten grösser ist als die Zahl der Weggezogenen, stark zum Bevölkerungswachstum bei. Allerdings hat sich sein Beitrag im Jahr 2015 gegenüber den Vorjahren etwa halbiert. Durch Einbürgerungen erhöht sich die Zahl der Schweizer Wohnbevölkerung.

Bevölkerungsbewegungen T2

	Geburten	Todesfälle	Geburtenüberschuss	Wanderungssaldo	Einbürgerungen
2005	4 330	3 779	551	696	2 395
2006	4 371	3 573	798	1 041	2 037
2007	4 487	3 709	778	3 458	2 593
2008	4 664	3 726	938	4 466	2 310
2009	4 794	3 781	1 013	2 735	1 895
2010	4 852	3 764	1 088	2 327	2 513
2011	4 977	3 665	1 312	3 006	1 781
2012	4 958	3 937	1 021	3 200	1 678
2013	5 112	3 728	1 384	3 475	1 460
2014	5 058	3 805	1 253	3 044	1 863
2015	5 363	3 945	1 418	1 663	1 797

Quelle: Bundesamt für Statistik BEVNAT, ESPOP (bis 2010), STATPOP (ab 2011)

Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit T3

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
Total	95432	98735	104337	107482	112961	117815
davon mit Staatsangehörigkeit						
Deutschland	12010	15924	20264	22211	23442	23774
Serbien, Montenegro, Kosovo	20667	20135	19843	19378	19569	19508
Italien	14087	13571	13313	13123	13324	13576
Mazedonien	8619	8780	9092	9414	9746	9946
Österreich	5847	6192	6652	6883	7260	7709
Portugal	3117	3412	3853	4271	5093	5466
Türkei	5814	5440	5166	4923	4787	4638
Bosnien und Herzegowina	5955	5530	5088	4803	4615	4509

Quelle: Bundesamt für Migration ZEMIS, Zahlen 2005–2013 revidiert (August 2016)

Die ständige ausländische Wohnbevölkerung im Kanton (T3) ist insbesondere in den konjunkturstarken Jahren 2007 und 2008 angestiegen. Die grösste ausländische Bevölkerungsgruppe besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. An zweiter Stelle stehen Personen aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo.

Die Altersklassen der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre sind deutlich kleiner als die nachfolgenden Altersklassen. Zahlenmässig am stärksten vertreten sind die Jahrgänge der heute 45- bis 54-Jährigen. Die Zahl der älteren Menschen wird in Zukunft wachsen, was an den stärker besetzten nachkommenden Altersklassen abzulesen ist. Bis zum 64. Altersjahr sind Frauen untervertreten. Aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung ändert sich dies jedoch in den obersten Altersklassen.

Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung 2015 T4

Altersklassen	Gesamt	Anteile der Altersklassen in %	Frauen in %	Schweizer Staatsangehörigkeit in %
Gesamt	499065	100,0	50,0	76,5
0 – 17	92056	18,4	48,9	75,2
18 – 25	51996	10,4	48,2	77,5
26 – 44	128534	25,8	48,6	65,8
45 – 64	139335	27,9	49,5	78,3
65 – 79	63833	12,8	52,2	88,6
80 +	23311	4,7	63,5	94,2
0 – 4	25815	5,2	48,4	74,0
5 – 9	24850	5,0	48,6	74,0
10 – 14	24762	5,0	49,5	75,2
15 – 19	28266	5,7	48,8	79,3
20 – 24	33091	6,6	48,2	77,6
25 – 29	35864	7,2	48,5	69,5
30 – 34	34907	7,0	48,0	63,2
35 – 39	32629	6,5	48,4	63,1
40 – 44	32402	6,5	49,4	68,7
45 – 49	38084	7,6	49,4	73,5
50 – 54	39286	7,9	49,3	76,8
55 – 59	33721	6,8	49,6	80,3
60 – 64	28244	5,7	49,9	84,6
65 – 69	25553	5,1	50,6	88,0
70 – 74	21993	4,4	51,6	89,6
75 – 79	16287	3,3	55,5	88,2
80 – 84	12022	2,4	59,0	92,5
85 – 89	7293	1,5	65,7	95,6
90 +	3996	0,8	72,8	96,8

Quelle: Bundesamt für Statistik STATPOP

Bevölkerung

Einbürgerungen im interkantonalen Vergleich

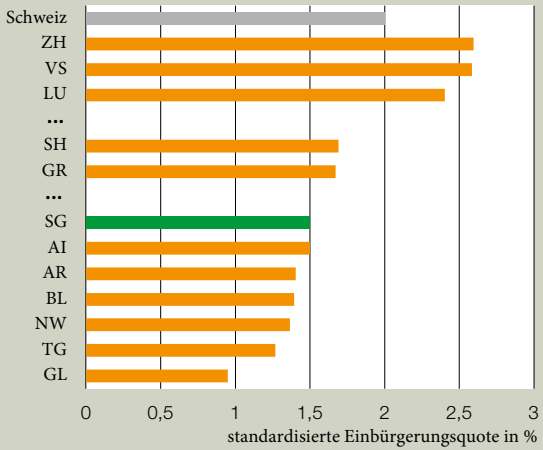
Die Einbürgerungshäufigkeit hängt einerseits von der Gesetzgebung ab: Der Bund gibt Minimalbedingungen vor (z.B. Wohnsitzdauer), vor deren Hintergrund die Kantone eigene, d.h. strengere Anforderungen formulieren können. Bei der ordentlichen Einbürgerung entscheiden Bund, Kanton und Gemeinde über die Bürgerrechtsvergabe, bei der erleichterten Einbürgerung nur der Bund. Andererseits hängt die Einbürgerungshäufigkeit vom Einbürgerungswillen der ausländischen Personen ab.

Für einen interkantonalen Vergleich der Einbürgerungshäufigkeiten wird die Einbürgerungsquote verwendet, die den Anteil der Einbürgerungen am Total der ausländischen Wohnbevölkerung widergibt. Da die Einbürgerungswahrscheinlichkeit stark von der Aufenthaltsdauer abhängt, bedarf es einer standardisierten Einbürgerungsquote, die diesbezügliche kantonale Unterschiede ausgleicht. Die Einbürgerungen werden dabei entsprechend einer Standardzusammensetzung der ausländischen Bevölkerung nach Aufenthaltsdauer gewichtet.

Die Einbürgerungsquoten der Kantone (G1) im Zeitraum 2012 bis 2015 bewegen sich zwischen 0,9 Prozent (Glarus) und 2,6 Prozent (Zürich). Der schweizweite Durchschnitt beträgt 2 Prozent. Mit einer Quote von 1,5 Prozent weist der Kanton St.Gallen eine vergleichsweise tiefe Quote auf, wie auch die anderen Ostschweizer Kantone.

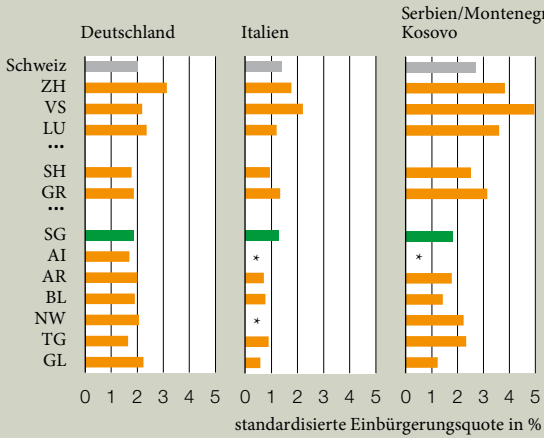
G2 zeigt die Einbürgerungsquoten der drei im Kanton St.Gallen am stärksten vertretenen Staatsangehörigkeiten. Von den drei untersuchten Staatsangehörigkeiten weisen die italienischen Staatsangehörigen die durchschnittlich tiefste Quote auf (1,4 Prozent), so auch im Kanton St.Gallen (1,3 Prozent). Die durchschnittlich höchste Einbürgerungsquote verzeichnen Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (2,7 Prozent). Im Kanton St.Gallen liegt die Einbürgerungsquote deutscher Staatsangehöriger mit 1,9 Prozent leicht höher als jene von Personen des ehemaligen Jugoslawiens mit 1,8 Prozent.

Standardisierte Einbürgerungsquote nach Kanton G1
Kantone 2012 – 2015



© FfS-SG, Quelle: Staatssekretariat für Migration ZEMIS, Berechnung FfS-SG

Standardisierte Einbürgerungsquote nach Staatsangehörigkeit G2
Kantone 2012 – 2015



* zu geringe Fallzahl für Standardisierung

© FfS-SG, Quelle: Staatssekretariat für Migration ZEMIS, Berechnung FfS-SG

Bildung

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Schülerinnen und Schüler in Kindergarten, Primarschule und Sonderschule inkl. Privatschulen T1

	Schuljahre				
	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Kindergarten	9334	9654	9931	10077	10279
Staatsbürgerschaft CH in %	74,7	74,2	74,6	73,9	73,5
Primarschule[1]	29233	28926	28530	28713	28658
Staatsbürgerschaft CH in %	76,6	76,4	75,7	75,3	75,4
Schüler pro Abteilung	19,0	18,9	18,7	18,8	18,5
Kleinklassen[2]	1860	1808	1721	1681	1693
Staatsbürgerschaft CH in %	44,3	44,4	44,0	43,0	41,1
Schüler pro Abteilung	9,7	9,5	9,6	10,1	9,8
Besonderer Lehrplan[3]	1430	1432	1447	1461	1482
Staatsbürgerschaft CH in %	69,0	68,9	66,7	65,7	64,8

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FfS-SG (2015/16)

1 Inklusive Basisstufe.
2 Inklusive Einführungsklasse, Einschulungsjahr und Deutschklasse Primarstufe.
3 Sonderschulen (inkl. Sprachheilkindergarten).

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in Primarschulen im Kanton St.Gallen ist in den letzten fünf Schuljahren etwas gesunken (T1). Auffällig ist dabei der relativ grosse Rückgang der in Kleinklassen beschulten Kinder mit einer Abnahme um 170 (–9 Prozent) seit dem Schuljahr 2011/12. Ein Grund dafür ist die zunehmend integrative Beschulung in Regelklassen. In den Kindergärten zeigt sich dagegen eine steigende Tendenz bei den Schülerzahlen. Der Anteil der Schweizer Kinder in den Kindergärten und Primarschulen nimmt seit 2011/12 leicht ab und liegt aktuell bei rund 75 Prozent.

Die Schulen der Sekundarstufe I umfassen die Klassenstufen 7 bis 9 und schliessen damit die obligatorische Schulzeit ab. Im Kanton St.Gallen hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I in den letzten fünf Schuljahren klar abgenommen (T2). Dabei fiel der Rückgang in den Schulen mit erweiterten Ansprüchen (hauptsächlich Sekundarschule und 1. Jahr Gymnasium) stärker aus als in den Schulen mit Grundansprüchen (hauptsächlich Realschule). Ebenfalls gesunken ist der Anteil der Jugendlichen mit Schweizer Staatsangehörigkeit. Der Mädchenanteil in den Schulen mit erweiterten Ansprüchen liegt höher als bei den Realschulen und Sekundarvorbereitungsklassen.

Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe I inkl. Privatschulen T2

	Schuljahre				
	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Grundansprüche[1]	5573	5416	5471	5417	5395
Staatsbürgerschaft CH in %	69,9	70,1	69,2	67,8	67,5
weiblich in %	46,1	46,1	47,2	46,3	45,6
Erweiterte Ansprüche[2]	10902	10321	10282	9783	9535
Staatsbürgerschaft CH in %	87,3	87,0	85,5	85,8	85,1
weiblich in %	52,4	52,9	52,5	52,5	52,9
Ohne Selektion[3]	162	418	302	295	248
Staatsbürgerschaft CH in %	90,7	88,3	89,1	87,5	85,5
weiblich in %	57,4	58,4	57,9	54,6	51,6

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FfS-SG (2015/16)

1 Realschule und Sekundarvorbereitungsklasse.
2 Sekundarschule, Untergymnasium, 1. Jahr Gymnasium.
3 Integrierte Oberstufe, Privatschule ohne Selektion.

Schülerinnen, Schüler und Lernende auf der Sekundarstufe II T3
inkl. Privatschulen

	Schuljahre				
	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Gymnasium[1]	2470	2475	2581	2647	2650
Staatsbürgerschaft CH in %	91,1	90,5	90,5	93,6	90,6
weiblich in %	56,3	56,1	55,2	55,5	58,0
Fachmittelschule	505	519	591	637	592
Staatsbürgerschaft CH in %	93,3	94,4	94,1	92,8	91,7
weiblich in %	91,7	89,6	89,7	90,4	90,0
Wirtschaftsmittelschule	524	474	420	402	365
Staatsbürgerschaft CH in %	87,8	90,5	91,0	92,5	82,5
weiblich in %	55,9	53,2	49,8	46,5	42,5
Berufsausbildung[2]	19891	19843	19878	19599	19275
Staatsbürgerschaft CH in %	77,0	79,9	79,3	78,8	78,3
weiblich in %	43,3	45,5	43,9	43,8	44,0
Berufsmaturität nach der Lehre	668	728	698	765	797
Staatsbürgerschaft CH in %	93,6	91,5	92,9	90,1	90,6
weiblich in %	50,7	52,7	45,9	41,4	44,3
Brückenangebote[3]	932	824	701	710	769
Staatsbürgerschaft CH in %	61,7	62,7	68,5	67,7	48,2
weiblich in %	67,4	63,2	67,8	62,8	56,8
Maturitätsschule für Erwachsene	146	148	164	168	165
Staatsbürgerschaft CH in %	87,7	83,1	84,8	93,5	89,7
weiblich in %	67,1	71,6	69,5	65,5	58,8

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FfS-SG (2015/16)

1 2. – 4. Jahr.
2 Eidg. Fähigkeitszeugnis (inkl. lehrbegl. Berufsmaturität), eidg. Berufsattest, Anlehre.
3 Vorlehre, Integrationskurs, Berufsvorbereitungsjahr, freiwilliges 10. Schuljahr.

Die Sekundarstufe II umfasst in der Regel drei weitere Klassenstufen nach der Sekundarstufe I. Vier von fünf Schülerinnen und Schüler im Kanton St.Gallen befinden sich dabei in der beruflichen Grundbildung und besuchen neben dem Lehrbetrieb die Berufsfachschule (T3). Jede/r Neunte geht in einem der fünf kantonalen Gymnasien zur Schule. In den Schulen der beruflichen Grundbildung ist der Anteil der Schülerinnen in den letzten fünf Jahren relativ konstant geblieben und liegt aktuell bei 44 Prozent. Mit über 90 Prozent besonders hoch liegt dagegen der Anteil der Schülerinnen in den vier Fachmittelschulen, die die Berufsfelder Gesundheit, Soziales, Pädagogik, Musik und Gestalten unterrichten.

Von den rund zehntausend Studierenden, die ihre Studienberechtigung im Kanton St.Gallen erlangt haben und sich in einem Hochschulstudium befinden, waren im Studienjahr 2015/16 etwas mehr als die Hälfte an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen eingeschrieben, die anderen an Universitäten (T4). Dabei haben die Fachhochschulen gegenüber den Universitäten bei den St.Gallerinnen und St.Gallern in den letzten fünf Jahren leicht, aber kontinuierlich an Beliebtheit gewonnen. Dass nur rund ein Sechstel der St.Gallerinnen und St.Galler an der Universität St.Gallen studieren, hängt damit zusammen, dass das dortige Studienangebot auf bestimmte Fächer beschränkt ist.

Studierende mit Wohnort Kanton St.Gallen vor Studienbeginn T4

	Schuljahre				
	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Total	9674	9829	9949	10122	10303
Staatsbürgerschaft CH in %	93,6	93,3	93,3	93,5	93,6
weiblich in %	48,9	49,1	48,9	49,3	49,4
Universitäten CH	4934	4897	4955	4936	4972
Staatsbürgerschaft CH in %	93,3	92,8	92,7	92,8	92,9
weiblich in %	47,5	48,1	47,7	48,0	48,5
Universität St.Gallen in %	17,0	17,4	17,7	17,7	18,0
Fachhochschulen[1] CH	4739	4931	4994	5182	5331
Staatsbürgerschaft CH in %	94,0	93,8	93,8	94,1	94,3
weiblich in %	50,2	50,1	50,1	50,6	50,3
Fachhochschule Ostschweiz in %	35,1	33,8	33,5	34,1	34,6

Quelle: Bundesamt für Statistik SHIS (Spalten 2011/12 – 2014/15 revidiert im August 2016)

1 Inklusive Pädagogische Hochschulen.

Soziale Sicherheit

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Einkommensverteilung der über 24-jährigen Steuerpflichtigen 2013[1] T1

Stufen des Reineinkommens in 1000 CHF	Total	25 – 65-Jährige[2]				Über 65-Jährige[2]	Anteil mit Reinvermögen > 150 000 in %[3]
		ohne Kind(er)		mit Kind(ern)			
		verh.	unverh.	verh.	unverh.		
Total	248 929	31 760	97 023	46 456	12 591	61 099	39,3
0	8 194	409	4 936	370	280	2 199	17,6
0,1 bis 19,9	23 856	1 187	13 965	647	1 189	6 868	17,2
20 bis 39,9	53 036	2 954	24 138	2 072	2 999	20 873	30,6
40 bis 59,9	63 236	5 583	31 673	7 355	3 958	14 667	32,9
60 bis 79,9	42 881	6 951	13 887	11 516	2 212	8 315	43,1
80 bis 99,9	25 483	5 960	4 745	9 917	972	3 889	51,7
100 bis 199,9	27 671	7 633	3 247	12 446	851	3 494	67,8
200 bis 299,9	2 804	692	272	1 331	80	429	89,9
300 bis 399,9	812	195	61	396	23	137	94,1
400 bis 499,9	372	77	39	161	13	82	98,1
500 u.m.	584	119	60	245	14	146	99,1

Quelle: Fachstelle für Statistik SG Statistikdaten Steuern natürliche Personen

1 Inkl. Quellensteuerpflichtige. Steuerpflichtige unter 25 Jahren sind in der Tabelle nicht berücksichtigt, weil viele davon ausbildungsbedingt ohne Einkommen sind.
2 Verheiratete gelten aufgrund der gemeinsamen Besteuerung nur als eine Steuerpflicht. Für die Zuordnung in die Tabelle ist das Alter des Mannes massgebend.
3 Keine Angaben zur Vermögenssituation bei den rund 9000 Quellensteuerpflichtigen.

Im Jahr 2013 gab es im Kanton St.Gallen knapp 250 000 über 24-jährige Steuerpflichtige (T1). Rund 39 Prozent der Steuerpflichtigen sind Unverheiratete ohne Kinder unter 65 Jahren, ein knappes Viertel ist über 65 Jahre alt und etwa 19 Prozent sind Verheiratete zwischen 25 und 65 Jahren mit Kindern. Das Reineinkommen, das dem Total aller Einkünfte abzüglich der zulässigen Gewinnungskosten und allen anderen Abzügen ohne die Sozialabzüge entspricht, ist unter den Steuerpflichtigen unterschiedlich verteilt. Ein Viertel der Steuerpflichtigen hat ein Reineinkommen zwischen 40 000 und 60 000 Franken und rund 13 Prozent über 100 000 Franken. Je höher das Reineinkommen ist, umso höher ist auch der Anteil an Steuerpflichtigen, die ein Reinvermögen (Vermögen nach Abzug der Schulden) von über 150 000 Franken besitzen.

Die Zahl der Personen, die wirtschaftliche Sozialhilfe erhalten, ist in den Gemeinden im Kanton St.Gallen zwischen 2010 und 2014 gestiegen. Ebenfalls angestiegen ist ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung, gemessen durch die Sozialhilfequote (T2). Vom Anstieg betroffen waren in erster Linie Städte und Gemeinden mit Zentrumsfunktion. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene tragen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein deutlich erhöhtes Sozialhilferisiko. Die Mehrheit der unterstützten Minderjährigen lebt dabei in Alleinerziehendenhaushalten. Allerdings ist die Zahl der unterstützen Alleinerziehendenhaushalte zwischen 2010 und 2014 weniger stark gestiegen als die Zahl der unterstützten Privathaushalte insgesamt. Von den Haushalten mit Sozialhilfe verfügt gut die Hälfte über keinerlei zusätzliche Einkünfte so dass die Existenzsicherung komplett über die Sozialhilfe erfolgt.

Wirtschaftliche Sozialhilfe der Gemeinden T2

	2010	2011	2012	2013	2014
Personen					
Anzahl	9 808	9 849	10 455	10 788	10 853
Quote[1]	2,1	2,1	2,2	2,2	2,2
Quote unter 18-Jährige	3,1	3,2	3,4	3,5	3,5
Privathaushalte					
Anzahl Alle	5 157	5 273	5 608	5 844	5 955
Anzahl Alleinerziehende	1 065	1 115	1 169	1 176	1 151
Alle (2010 = 100)	100,0	102,2	108,7	113,3	115,5
Alleinerz. (2010 = 100)	100,0	104,7	109,8	110,4	108,1
Anteil ohne andere Einkommen in %	50,9	50,0	54,4	52,6	55,3

Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Sozialhilfestatistik

1 Anteil der Sozialhilfe Beziehenden am Bevölkerungstotal.

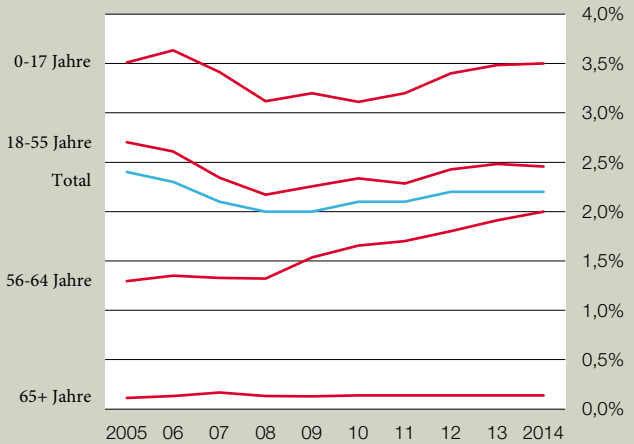
Soziale Sicherheit

Entwicklungen im Sozialhilfebezug

Die Sozialhilfequote beziffert den Anteil der Bevölkerung, welcher im Verlauf eines Jahres mindestens einmal Leistungen der finanziellen Sozialhilfe bezogen hat. Im Jahr 2014 traf dies auf 2,2 Prozent der St.Galler Bevölkerung zu. Die Sozialhilfequote der Gesamtbevölkerung (Total) hat zwischen 2005 und 2014 einen U-förmigen Verlauf, dasselbe gilt für die Quoten der Personen bis 55 Jahre. Personen im Vorruhestandsalter zwischen 56 und 64 Jahren verzeichnen hingegen seit 2005 eine kontinuierlich zunehmende Quote. Bezogen 2005 noch 1,3 Prozent der 56 bis 64-Jährigen Sozialhilfe waren es 2014 2,0 Prozent. Trotz dieser Zunahme trägt die Bevölkerung ab 56 Jahren im gesamten Beobachtungszeitraum ein unterdurchschnittliches Sozialhilferisiko. Personen im Pensionsalter benötigen aufgrund des Systems der Ergänzungsleistungen selten Sozialhilfe und haben mit 0,1 Prozent eine gleichbleibend niedrige Quote.

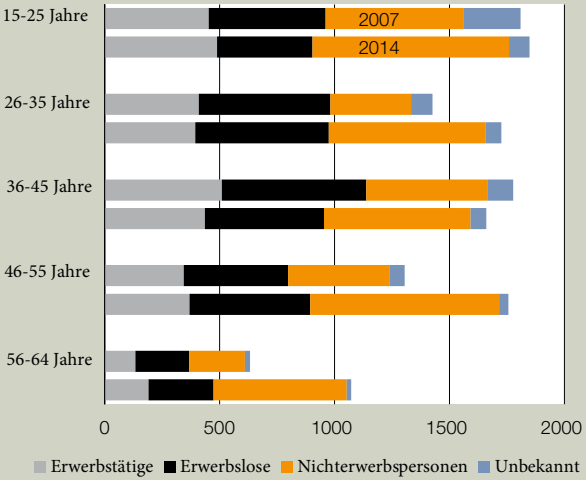
Die Anzahl unterstützter Personen im erwerbsfähigen Alter hat zwischen 2007 und 2014, mit Ausnahme der 36- bis 45-Jährigen, in allen Altersgruppen zugenommen. Am deutlichsten ist der Anstieg bei den über 45-Jährigen. Die Zunahme konzentriert sich dabei vor allem auf die Nichterwerbspersonen. Deren Zahl hat sich in den Altersgruppen ab 46 Jahren etwa verdoppelt. Nichterwerbspersonen sind nicht erwerbstätig und stehen dem Arbeitsmarkt aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht zur Verfügung. Die Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) nahm bei den 36- bis 45-Jährigen ab, bei den über 45-Jährigen hingegen zu.

Sozialhilfequoten nach Altersklassen G1
Kanton St.Gallen, 2005 – 2014



© FfS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Sozialhilfestatistik, Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2010), STATPOP (ab 2011)

Sozialhilfe Beziehende im erwerbsfähigen Alter nach Erwerbssituation G2
Kanton St.Gallen, 2007 und 2014



© FfS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Sozialhilfestatistik

Gesundheit

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Versorgungsangebot und -nutzung Gesundheitsdienstleistungen T1

	2010	2011	2012[2]	2013	2014
Akutsomatische Spitalaufenthalte der St.Galler Bevölkerung schweizweit	76537	76843	75886	76759	78331
je 100 Personen	16,0	15,9	15,6	15,6	15,8
je 100 18 – 59-jährige	12,0	12,0	11,5	11,6	11,6
je 100 60 – 79-jährige	27,3	26,9	26,5	26,5	26,5
je 100 80+-jährige	46,2	45,8	43,9	43,4	44,8
Somatische Akutspitäler im Kanton St.Gallen	14	15	14	14	15
Anzahl stationäre Betten	1735	1720	1671	1665	1689
Anzahl Spitalaufenthalte in St.Galler Spitälern	78198	78647	76462	77496	79261
Davon St.Galler Bevölkerung in %	82,6	82,1	81,5	80,6	80,1
Personen in St.Galler Alters- und Pflegeheimen	5740	5795	5826	5858	5832
Ärztinnen und Ärzte mit Praxis in der Grundversorgung[1]	394	411	429	433	439
je 1000 Einwohner/-innen	0,82	0,85	0,88	0,88	0,89

Quellen: BFS Medizinische Statistik, Krankenhausstatistik, Sozialmedizinische Institutionen, ESPOP/STATPOP; FMH-Ärztestatistik

1 Weiterbildungstitel FMH Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin sowie praktischer Arzt.
2 Ab 2012 werden mit Einführung von SwissDRG alle Wiedereintritte (inklusive Rückverlegungen) innerhalb von 18 Kalendertagen nach Austritt sowie alle internen Verlegungen zu einem Fall zusammengefasst. Dies führt zu einem Fallzahlrückgang zwischen 2011 und 2012.

Zwischen 2010 und 2014 ist die Zahl der Spitalaufenthalte der St.Galler Bevölkerung in akutsomatischen Spitälern leicht gestiegen (T1). Im gleichen Zeitraum fiel das Bevölkerungswachstum jedoch etwas höher aus, so dass die Anzahl der Spitalaufenthalte bezogen auf die Bevölkerung gesunken ist. Diese sogenannte Hospitalisationsrate nimmt mit höherem Alter erheblich zu. In den 15 akutsomatischen Spitälern im Kanton lag der innerkantonale Behandlungsanteil bei 80 Prozent, er ist seit 2010 leicht rückläufig. Die Dichte der Hausärzte ist in den letzten Jahren gestiegen, wobei zu berücksichtigen ist, dass die geografische Abdeckung höchst uneinheitlich ist.

Die Krankenpflegekosten für eine versicherte Person im Kanton St.Gallen übersteigen 2015 den Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2015 um rund 20 Prozent (T2). Am stärksten gestiegen sind die Kosten im ambulanten Spitalbereich. Die Hälfte der Krankenpflegekosten je versicherte Person entfällt auf die stationäre Spitalversorgung und die ambulanten Arztpraxen. Im Vergleich zur gesamten Schweiz ist die Gesundheitsversorgung im Kanton St.Gallen nach wie vor kostengünstig.

Krankenpflegekosten in CHF je versicherter Person[1] T2

Kostengruppen	Kanton St.Gallen (SG)		Schweiz (CH)		Differenz SG – CH	
	2015	Durchschnitt 2005 – 2015	2015	Durchschnitt 2005 – 2015	2015	Durchschnitt 2005 – 2015
Total	3222	2679	3640	3145	–418	–466
Arztpraxen	774	636	877	723	–103	–87
Spital ambulant	567	414	653	514	–86	–100
Spital stationär	809	671	831	733	–22	–62
Pflegeheim	186	189	216	227	–30	–38
Medikamente	553	506	649	605	–96	–99
Übrige	333	265	414	344	–81	–79

Quelle: BAG Gesundheitskostenmonitoring

1 Bruttokosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung je versicherte Person mit Wohnsitz im Kanton St.Gallen.

Arbeitsmarkt

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Beschäftigung (exkl. Land- und Forstwirtschaft) Ende 2015 **T1**

	Kanton St.Gallen	Schweiz	Anteil SG an CH in %
Total Beschäftigte (Arbeitsplätze)[1]	280500	4896800	5,7
Industrie und Gewerbe	86700	1083200	8,0
Dienstleistungssektor	193700	3813600	5,1
Total Vollzeitäquivalente[1,2]	220500	3839600	5,7
Industrie und Gewerbe	78900	991400	8,0
Dienstleistungssektor	141700	2848300	5,0
Beschäftigungsindex, Total[3]	109,0	114,9	...
Industrie und Gewerbe	101,4	101,2	...
Dienstleistungssektor	113,8	120,6	...

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) BESTA (Umfassende Revision per 31.5.2016, die Werte sind nicht mehr mit den in den Vorjahren publizierten vergleichbar.)

1 Wegen Rundungsdifferenzen können die Totale von der Summe der Einzelwerte abweichen.
2 Teilzeitstellen sind auf Vollzeitstellen aggregiert.
3 Berechnet auf Basis der Vollzeitäquivalente (3. Quartal 2001 = 100).

Die Betriebe des zweiten und dritten Sektors im Kanton St.Gallen stellten Ende 2015 rund 280000 Arbeitsplätze und damit knapp sechs Prozent aller Arbeitsplätze in der Schweiz (T1). Mit knapp siebzig Prozent entfällt ein geringerer Anteil der Arbeitsplätze auf den Dienstleistungssektor als in der ganzen Schweiz (über drei Viertel). Seit 2001 ist die Beschäftigung um 9,0 Prozent gewachsen, weniger als in der gesamten Schweiz mit 14,9 Prozent.

Im Kanton St.Gallen sind vergleichsweise weniger Personen von Arbeitslosigkeit betroffen als in der Gesamtschweiz (T2). Die Arbeitslosen- und die Stellensuchendenquote werden teilweise in Bandbreiten angegeben, da deren Basisgrösse (die Zahl der Erwerbspersonen) mit Hilfe einer Stichprobe auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet wird und somit nicht exakt ermittelt werden kann.

Die mittleren Löhne in der Ostschweiz sind im Vergleich zur ganzen Schweiz tief. Der Unterschied zum gesamtschweizerischen Lohnniveau fällt besonders bei Kaderfunktionen relativ gross aus (T3).

Arbeitslosigkeit 2015 (Jahresdurchschnitte)[1] **T2**

	Kanton St.Gallen	Schweiz
Stellensuchende	11066	200973
Stellensuchendenquote[2]	4,0	4,5
Arbeitslose	6517	142810
Arbeitslosenquote, Total[3]	2,3–2,4	3,2
Seit > 1 Jahr arbeitslos	0,3	0,5
Frauen	2,2–2,3	3,0
Männer	2,4–2,5	3,3
Schweizer/-innen	1,6	2,3
Ausländer/-innen	4,6–4,8	5,8
15 bis 24-Jährige	2,5–2,6	3,4
25 bis 49-Jährige	2,4	3,4
Über 49- Jährige	2,1–2,2	2,6

Quellen: Staatssekretariat für Wirtschaft Arbeitslosenstatistik, BFS Strukturerhebung

1 Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierte Personen.
2 Anteil der bei den RAV gemeldeten Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss gepoolter Strukturerhebung 2012-14.
3 Anteil der bei den RAV gemeldeten arbeitslosen Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss gepoolter Strukturerhebung 2012-14.

Lohnniveau[1] 2014 **T3**

	Ostschweiz[2]	Schweiz
Mittlerer[3] monatl. Bruttolohn[4] in CHF	5813	6189
Oberstes, oberes und mittleres Kader	8313	9990
Unteres Kader	7183	8019
Unterstes Kader	6097	6711
Ohne Kaderfunktion	5367	5657
Veränderung gegenüber 2012 in %	1,6	1,2
Veränderung gegenüber 2010 in %	5,0	4,4

Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Lohnstrukturerhebung

1 Nur privater Sektor.
2 Kantone SH, TG, SG, AI, AR, GL, GR.
3 Median, die Hälfte der Lohnbeziehenden verdient mehr bzw. weniger.
4 Umgerechnet auf eine monatliche Arbeitszeit von 4 1/3 Wochen zu 40 Stunden.

Wirtschaft

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Wirtschaftsbranchen 2013, Veränderung 2012 – 2013 **T1**

	Betriebe	Beschäftigungsvolumen[1]		
	Anzahl	absolut	in %	Veränd. in %
Total	37223	227937	100,0	1,1
Sektor 1 (Land- und Forstwirtschaft)	4338	7763	3,4	–0,7
Sektor 2 (Industrie und Gewerbe)	6680	81312	35,7	0,0
Nahrungs- und Futtermittel	336	6433	2,8	1,7
Textilien und Bekleidung	220	2101	0,9	–3,5
Holz-, Kork- und Flechtwaren	501	3132	1,4	–0,8
Papier, Druck, Vervielfältigung	203	2995	1,3	–3,4
Chemie, Pharmazeutik	60	2634	1,2	1,6
Metall, Masch., Fahrz., techn. Geräte	1362	32565	14,3	–0,2
Baugewerbe	3215	20392	8,9	0,7
Andere	783	11059	4,9	–0,1
Sektor 3 (Dienstleistungen)	26205	138862	60,9	1,9
Gross- und Detailhandel	5843	28974	12,7	0,1
Verkehr und Lagerei	922	9659	4,2	1,3
Beherbergung und Gaststätten	1894	8473	3,7	0,4
Informatik und Kommunikation	1016	5698	2,5	1,9
Finanzen, Versicherungen	880	8953	3,9	–0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	902	2106	0,9	2,4
Wissenschaftliche, techn. Dienstl.	4498	14380	6,3	3,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstl.	1331	10709	4,7	6,0
Öff. Verwaltung, Sozialvers.	358	6294	2,8	0,3
Erziehung und Unterricht	1601	10827	4,8	1,3
Gesundheits- und Sozialwesen	3184	24672	10,8	4,0
Kunst, Unterhaltung, Erholung	1038	2277	1,0	–2,5
Andere	2738	5840	2,6	2,2

Quelle: Bundesamt für Statistik STATENT (Datenstand: August 2015)

1 Anzahl Vollzeitäquivalente (Teilzeitstellen sind rechnerisch auf Vollzeitstellen aggregiert).

Die wichtigsten Wirtschaftsbranchen im Kanton sind Metalle / Maschinen / Fahrzeuge / techn. Geräte, der Gross- und Detailhandel sowie das Gesundheits- und Sozialwesen mit jeweils über 10 Prozent des Beschäftigungsvolumens (T1). Insgesamt hat die Beschäftigung im Dienstleistungssektor zwischen 2012 und 2013 zugenommen, während sie im sekundären Sektor stagnierte. Die stärkste Zunahme verzeichneten die unternehmensnahen sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.

Die Unternehmensneugründungen im Kanton sind insgesamt seit 2009 leicht zurückgegangen (T2). Rund drei Viertel der Neugründungen entfallen auf den Dienstleistungssektor und etwa ein Drittel auf Kleinstbetriebe mit weniger als einer rechnerischen Vollzeitstelle. Im Zeitraum 2009 – 2013 wurden im Kanton jährlich gut 1000 Arbeitsplätze durch Neugründungen geschaffen.

Unternehmensneugründungen im Kanton St.Gallen **T2**

	Anzahl Unternehmen					Jährliche Gründungsquote[1]	Arbeitsplätze im Gründungsjahr
	2009	2010	2011	2012	2013	Durchschnitt 2009 – 2013	
Total	607	616	552	596	585	3,2	1034
nach Sektoren							
Sekundärer Sektor (Industrie und Gewerbe)	134	114	129	160	129	2,6	279
Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)	473	502	423	436	456	3,5	756
nach Unternehmensgrösse[2]							
unter 1	111	157	135	170	189	11,8	182
1 bis unter 5	473	439	398	412	377	3,5	698
5 bis unter 10	19	18	15	12	17	0,6	113
10 und mehr	4	2	4	2	2	0,1	41

Quelle: Bundesamt für Statistik UDEMO; Berechnung: FfS-SG

1 Neu gegründete Unternehmen je 100 marktwirtschaftliche Unternehmen des jeweiligen Bestands gemäss Betriebszählung 2008.

2 Unternehmensgrösse gemessen mit Anzahl Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten.

Aussenhandel Kanton St.Gallen 2015						T3
Herkunfts- und Bestimmungsländer	Import[1]		Export[1]		Handelsbilanz[2]	
	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF	
Total	8441	100,0	10427	100,0	1986	
Total Europa	6939	82,2	6300	60,4	–639	
Total EU/EFTA	6785	80,4	5902	56,6	–883	
Deutschland	3361	39,8	2874	27,6	–487	
Österreich	966	11,4	520	5,0	–447	
Frankreich	273	3,2	416	4,0	143	
Grossbritannien	157	1,9	391	3,7	234	
Benelux	453	5,4	398	3,8	–55	
Italien	601	7,1	297	2,9	–304	
Nicht-EU/EFTA	154	1,8	398	3,8	244	
Total Afrika	31	0,4	186	1,8	154	
Total Asien	1117	13,2	1590	15,3	473	
China	550	6,5	401	3,8	–149	
Total Amerika	335	4,0	2213	21,2	1878	
USA	225	2,7	1831	17,6	1606	
Total AUS/Ozeanien	19	0,2	138	1,3	119	

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung Aussenhandelsstatistik; Berechnung: FfS-SG

1 Ohne Antiquitäten, Kunstgegenstände, Edelmetalle und Edelsteine.
2 Export minus Import.

Die Handelsbilanz (Exporte minus Importe) des Kantons St.Gallen ist im Jahr 2015 mit knapp 2 Milliarden Franken positiv (T3). Die stärksten Handelsbeziehungen bestehen mit europäischen Ländern, wobei hier die Handelsbilanz negativ ausfällt. Über 80 Prozent aller Importe stammen aus EU- und EFTA-Ländern. Deutschland ist der wichtigste Handelspartner, sowohl bei den Aus- wie bei den Einfuhren. Über ein Sechstel aller Exporte gehen in die USA.

Das Angebot der Hotel- und Kurbetriebe im Kanton St.Gallen ist seit 2011 leicht rückläufig (T4). Hinsichtlich der Nachfrage ist im Jahr 2015 ein besonders starker Rückgang zu verzeichnen. So liegt die Zahl der Logiernächte erstmals im Beobachtungszeitraum unter einer Million und auch die Gästeankünfte sind auf dem tiefsten Stand. Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 2,2 Nächten waren die vorhandenen Betten zu knapp 26 Prozent ausgelastet.

Die Aufenthalte von einheimischen Gästen machen mehr als die Hälfte der Logiernächte in den St.Galler Hotel- und Kurbetrieben aus und ihr Anteil nimmt weiter zu (T5). Der Anteil der ausländischen Gäste an den Aufenthalten geht demgegenüber entsprechend zurück. Besonders stark fällt der Rückgang im Jahr 2015 bei den Übernachtungen von deutschen Gästen aus. Sie generierten aber auch 2015 noch rund 40 Prozent der ausländischen Logiernächte.

Angebot und Nachfrage der Hotel- und Kurbetriebe						T4
	2011	2012	2013	2014	2015	
Betriebe[1]	284	280	274	271	264	
Betten[1]	10591	10622	10470	10344	10225	
Zimmer[1]	5507	5423	5397	5283	5184	
Ankünfte	463222	457920	448262	466687	440371	
Logiernächte	1053357	1036104	1023554	1033924	967631	
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer (Tage)	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	
Auslastung der vorhandenen Betten in %	27,2	26,7	26,8	27,4	25,9	

Quelle: Bundesamt für Statistik HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

1 Vorhandene Betriebe, Betten und Zimmer ohne Berücksichtigung der Öffnungstage.

Logiernächte in den Hotel- und Kurbetrieben						T5
Gästeherkunft	Anteile nach Gästeherkunft in %					
	2011	2012	2013	2014	2015	
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Schweiz	55,0	54,7	55,4	56,2	57,5	
Ausland Total	45,0	45,3	44,6	43,8	42,5	
Deutschland	20,3	19,7	19,4	18,7	17,4	
Niederlande	4,9	4,5	3,2	2,9	2,5	
Österreich	1,9	1,7	2,3	1,9	2,0	
Italien	1,6	2,0	1,6	1,7	1,7	
Russland	1,8	2,2	2,3	2,1	1,6	
USA	1,8	1,7	1,7	1,6	1,6	
Sonstige	12,7	13,4	14,1	14,8	15,8	

Quelle: Bundesamt für Statistik HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

Verkehr

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Strassenmotorfahrzeuge T1

	Bestand				Veränderung in %	
	2005	2010	2014	2015	2005 – 2015	2014 – 2015
Total	296 993	327 467	357 911	362 744	22,1	1,4
Personenwagen[1]	224 047	246 075	268 737	272 067	21,4	1,2
Personenwagen je 1000 Personen[2]	487	514	542	545	11,9	0,6
Personentransport-fahrzeuge	2 564	3 086	3 755	3 996	55,9	6,4
Sachentransport-fahrzeuge	18 600	20 881	24 228	24 915	34,0	2,8
Industriefahrzeuge	3 550	4 208	4 902	5 054	42,4	3,1
Landwirtschafts-fahrzeuge	13 926	14 481	15 018	15 179	9,0	1,1
Motorräder	34 306	38 736	41 271	41 533	21,1	0,6

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenfahrzeugstatistik, ESPOP (bis 2009)/STATPOP (ab 2010)

1 Personenmotorwagen mit höchstens 9 Sitzplätzen.
2 Ständige Wohnbevölkerung.

Die Zahl der Personenwagen im Kanton St.Gallen hat zwischen den Jahren 2005 und 2015 um über 20 Prozent zugenommen (T1). Da der Personenwagenbestand schneller als die Bevölkerung wächst, nimmt die Zahl der Personenwagen je Person kontinuierlich zu. Waren 2005 noch 487 Personenwagen je 1000 Personen zugelassen, sind es 2015 bereits 545.

Als Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden (T2) gelten Unfälle mit Verletzten und/oder Getöteten auf öffentlichen Strassen oder Plätzen, in die mindestens ein motorisiertes oder unmotorisiertes Fahrzeug verwickelt war. Ihre Zahl hat sich zwischen 2005 und 2015 deutlich reduziert, ebenso wie die Zahl der dabei verunfallten Personen. Das individuelle Risiko im Strassenverkehr zu verunfallen ist weiter gesunken. So waren im Kanton St.Gallen von 1000 Personen der ständigen Wohnbevölkerung im Jahr 2005 noch 3,4 Personen verunfallt, im Jahr 2015 waren es 2,3.

Im öffentlichen Verkehr des Kantons St.Gallen steigt seit 2011 die Anzahl beförderter Fahrgäste an (T3). Im Jahr 2014 ist eine Abnahme der beförderten Fahrgäste gegenüber dem Vorjahr ausgewiesen. Diese kommt durch eine geänderte Zuteilung der Passagiere auf die Kantone der Voralpen-Express-Linie zustande, ohne dass die Nachfrage tatsächlich gesunken ist.

Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden T2

	Anzahl				Veränderung	
	2005	2010	2014	2015	2005 – 2015	2014 – 2015
Total Unfälle	1 240	1 211	972	911	–329	–61
Verunfallte Personen	1 559	1 536	1 231	1 128	–431	–103
verletzte	1 535	1 522	1 218	1 115	–420	–103
getötete	24	14	13	13	–11	0
Fussgänger/-innen	136	159	123	129	–7	6
Lenker/-innen	1 117	1 124	917	826	–291	–91
Mitfahrer/-innen	306	253	191	173	–133	–18
Total Verunfallte je 1000 Einwohner[1]	3,4	3,2	2,5	2,3	–1,1	–0,2

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenverkehrsunfallstatistik, ESPOP (bis 2009)/STATPOP (ab 2010)

1 Ständige Wohnbevölkerung.

Beförderte Fahrgäste im Regionalverkehr (in Millionen) T3

	2011	2012	2013	2014	2015
Bahn	29,1	29,4	29,3	25,8	26,3
Bus	41,2	42,8	43,7	44,3	44,6
Bergbahn / Schifffahrt	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7
Total Anzahl Fahrgäste	71,1	72,9	73,7	70,8	71,6
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	4,1	2,5	1,1	–3,9	1,1

Quelle: Amt für öffentlichen Verkehr St.Gallen, Transportunternehmen im Kanton St.Gallen

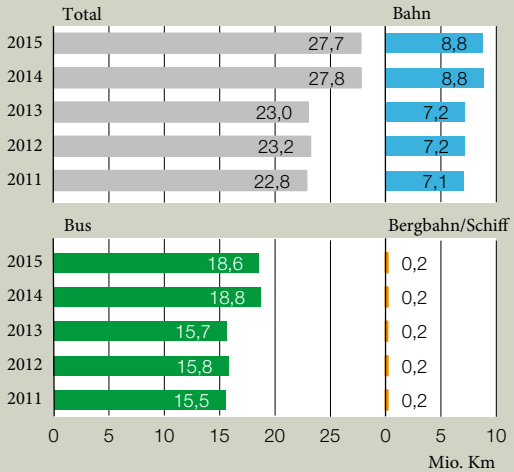
Verkehr

Angebots- und Nachfrageentwicklung öffentlicher Verkehr

Mit der Einführung der S-Bahn im Dezember 2013 hat der Kanton St.Gallen zusammen mit den Transportunternehmen sowohl auf der Schiene wie auch auf der Strasse das Angebot ausgebaut. Der Ausbau des öffentlichen Regionalverkehrs schlägt sich in den zurückgelegten Kurskilometern nieder (G1). Das Bahn- und Busangebot ist zwischen den Jahren 2011 und 2012 nur leicht gewachsen. Im Jahr 2013 folgten, mit Blick auf die Einführung der S-Bahn Mitte Dezember 2013, keine Ausbauten. Die Einführung der neuen S-Bahn stellt den grössten Ausbauschritt des öffentlichen Regionalverkehrs im Kanton St.Gallen dar. Die Kilometerleistung stieg im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr markant an (+21 Prozent). Die Züge legten 2014 rund 23 Prozent mehr Kilometer zurück, bei den Bussen waren es rund 20 Prozent mehr Kilometer. Im Jahr 2015 erfolgte kein Angebotsausbau. Die Leistungen der abgeltungsberechtigten Schiffskurse und Bergbahnen veränderten sich in den letzten Jahren kaum.

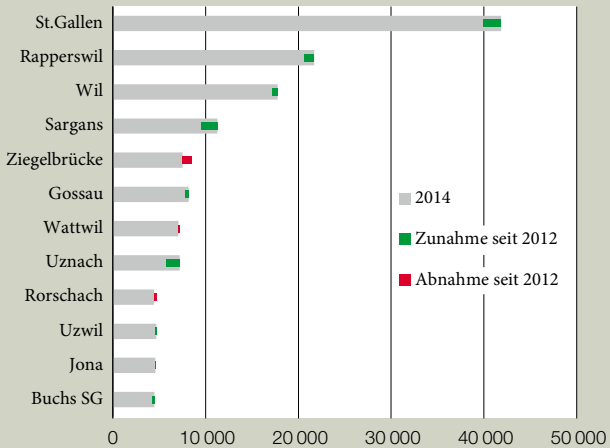
Mit dem Angebotsausbau ging auch eine Zunahme der Nachfrage einher. Ein Vergleich der Bahnpassagierfrequenzen aus den Fahrplanjahren 2012 und 2014 zeigt für den Gesamtkanton eine Zunahme um rund 3,5 Prozent. Bei den stark frequentierten Bahnhöfen erzielten Sargans und Uznach mit 19 Prozent respektive 26 Prozent die höchste Zunahme (G2). Nebst dem Angebotsausbau mit zusätzlichen S-Bahnen und Fernverkehrszügen haben auch Verbesserungen bei den Anschlusssituationen und der Abstimmung zwischen Bahn und Bus sowie die Verfeinerung des Taktfahrplans an den Bahnknoten zur Steigerung beigetragen.

Kurskilometer Regionalverkehr Kanton St.Gallen (in Mio.) G1



© FfS-SG, Quelle: Amt für öffentlichen Verkehr Kanton St.Gallen

Passagierfrequenzen an den am häufigsten benützten Bahnhöfen Passagiere der SBB, SOB und Thurbo G2



Durchschnittliche Anzahl Ein- und Aussteiger der Bahn pro Tag

© FfS-SG, Quelle: SBB

Bau- und Wohnungswesen

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gebäude mit Wohnnutzung und Wohnungen 2014 **T1**

	Anzahl Gebäude	Anzahl Wohnungen	Wohnungen nach Zimmerzahl in %		
			1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.
Total	111383	246061	14,8	50,4	34,8
Einfamilienhäuser	67509	67509	0,9	20,7	78,4
Mehrfamilienhäuser	24471	132185	19,1	66,2	14,8
Gemischt genutzte Gebäude[1]	19403	46367	23,0	48,8	28,2
nach Baujahr des Gebäudes					
2011 – 2014	3799	12441	14,6	60,4	25,0
2006 – 2010	5389	13595	8,3	53,0	38,7
2001 – 2005	5048	9499	5,5	40,9	53,6
1996 – 2000	6539	12993	10,3	46,6	43,1
vor 1996	90608	197533	16,0	50,3	33,6
Veränderung gegenüber 2000 in %	25,8	37,5	58,9	37,7	29,7

Quelle: Bundesamt für Statistik Gebäude- und Wohnungsstatistik

1 Gebäude, die neben dem Wohnen noch für andere (z.B. gewerbliche) Zwecke genutzt werden.

Im Jahr 2014 gibt es im Kanton St.Gallen rund 111 000 Gebäude mit Wohnnutzung (T1), von denen gut die Hälfte Einfamilienhäuser sind. Die Mehrheit der Wohnungen befindet sich jedoch in Mehrfamilienhäusern und hat in zwei von drei Fällen eine Grösse von 3 bis 4 Zimmern. Gut 80 Prozent der Gebäude mit Wohnnutzung im Kanton sind älter als Baujahr 1996. Der Bestand insgesamt ist seit dem Jahr 2000 um knapp 26 Prozent gestiegen.

Mitte 2016 standen rund 4400 oder 1,8 Prozent der Wohnungen im Kanton St.Gallen leer und wurden zur Miete oder zum Kauf angeboten (T2). Die regionalen Unterschiede im Wohnungsleerstand sind moderat. Am höchsten fällt die Leerwohnungsziffer mit 2,8 Prozent im Wahlkreis Rorschach aus, am tiefsten liegt sie mit 0,9 Prozent im Sarganserland. Mehr als ein Viertel der angebotenen Leerwohnungen befindet sich im Wahlkreis St.Gallen.

Die Bauinvestitionen betrugen im Jahr 2014 rund 2,6 Milliarden Franken (T3). Deutlich mehr als die Hälfte davon gelangte in den Wohnungsbau. Die Veränderung der Bauinvestitionen 2014 gegenüber dem Vorjahr ist erheblich. So wurde insgesamt mehr als 6 Prozent weniger investiert, wobei der Rückgang im Wohnungsbau fast doppelt so stark ausfällt.

Zur Miete/Kauf angebotene Leerwohnungen 1. Juni 2016 **T2**

Wahlkreis	Total	nach Zimmerzahl			Leerwohnungsziffer in %[1]
		1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.	
Kanton St.Gallen	4412	828	2954	630	1,8
St.Gallen	1175	253	816	106	1,8
Rorschach	580	106	416	58	2,8
Rheintal	748	128	541	79	2,3
Werdenberg	325	65	207	53	1,7
Sarganserland	203	38	130	35	0,9
See-Gaster	468	89	277	102	1,5
Toggenburg	462	75	275	112	1,9
Wil	451	74	292	85	1,3

Quelle: Bundesamt für Statistik Leerwohnungszählung

1 Anteil der am 1. Juni leerstehenden Wohnungen am Wohnungsbestand zum 1. Januar desselben Jahres.

Bauinvestitionen im Kanton St.Gallen **T3**

	Bauinvestitionen in Millionen CHF[1]					Veränderung 2013 – 2014 in %
	2010	2011	2012	2013	2014	
Total	2669	2759	2985	2779	2602	– 6,4
Tiefbau	325	310	438	340	314	– 7,6
Hochbau	2343	2449	2547	2439	2288	– 6,2
Wohnungsbau	1548	1600	1619	1593	1405	– 11,8

Quelle: Bundesamt für Statistik Bau- und Wohnbaustatistik (Datenstand: Juli 2016)

1 Daten ab 2012 auf neue Erhebung umgestellt. Zahlen 2013 revidiert.

Umwelt, Energie, Raum

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gesammelte Siedlungsabfälle Kanton St.Gallen **T1**

	2006	2008	2010	2012	2014
Total Tonnen	205035	194674	198387	198577	198387
Hauskehricht	109987	95836	97108	98620	97518
Papier/Karton	33674	35578	33353	31341	29862
Altglas	12895	13802	14022	13813	13341
Altmetall	3096	2166	2597	2493	1936
Organische Abfälle	33537	34442	37477	38335	41799
Anderes[1]	11846	12849	13830	13975	13931
Total kg je Kopf[2]	447	422	421	415	400
Recyclinganteil in %	46,4	50,8	51,1	50,3	50,8

Quellen: AfU Abfallumfrage (Papier/Karton, Grünabfuhr, Altglas, Metall, Alu/Blech), Kehrichtverbrennungsanlagen (Hauskehricht), BAFU (Geräte, Batterien, Textilien, PET)

1 Alu/Weissblech, PET, Textilien, elektrische u. elektronische Geräte, Batterien.
2 Ständige Wohnbevölkerung BFS ESPOP/STATPOP.

Energieverbrauch im Kanton St.Gallen in Gigawattstunden **T2**

	Total	Davon aus Energiequellen im Kanton St.Gallen						
		Total	Elektrizität			Wärme		
			Wasserkraft[1]	Kehrichtverbrennungsanlagen	Sonnenenergie[2], Biogas[2], Holz[2]	Solaranlagen[2]	Wärmenetze[3]	Umgebungswärme[4]
2012	15026	...	637	179	...	10	245	583
2013	14707	1739	577	179	44	12	282	645
2014	14890	1522	599	194	60	14	323	332
2015	14495	1563	575	176	96	15	346	355

Quellen: ECOSPEED AG ECORegion (Total), swissgrid, Amt für Umwelt und Energie

1 Anlagen mit Bruttoleistung >1000kW (entspricht etwa 95% der Gesamtproduktion). Wasserkraftproduktion variiert jährlich je nach Niederschlägen um ± 30%.
2 Bis 2012 nur mit Staatsbeiträgen unterstützte Produktion. Ab 2013 Gesamtproduktion.
3 Mit Staatsbeiträgen unterstützte Energieproduktion inkl. KVA Buchs und St.Gallen.
4 Reiner Umgebungswärme-Anteil.

Die gesammelten Siedlungsabfälle im Kanton St.Gallen sind zwischen dem Jahr 2006 und 2014 trotz Bevölkerungswachstums leicht gesunken (T1). Dabei hat insbesondere die Menge beim Hauskehricht nach 2006 stark abgenommen. Dies ist unter anderem auf die Einführung der Sackgebühren (gestaffelt ab 2002) zurückzuführen. Der Hauskehricht umfasst den Abfall privater Haushalte und kleinerer Betriebe (Containerabfuhr). Andere Kehrichtarten wie industrielle Abfälle, welche direkt an die Kehrichtverbrennungsanlagen geliefert werden, sind in T1 nicht berücksichtigt. Die Hälfte des Siedlungsabfalls im Kanton wird dem Recycling zugeführt.

Zwischen den Jahren 2012 und 2015 ging der Energieverbrauch im Kanton leicht zurück (T2). Knapp 11 Prozent des Energiebedarfs kann mittlerweile selbst erzeugt werden. Dabei spielen Wasserkraftwerke und Energie, die aus der Nutzung von Umgebungswärme gewonnen wird, die grösste Rolle. Der Rückgang der mit Wasserkraft produzierten Energie im Jahr 2013 ist durch die Revision einer grossen Anlage erklärbar.

Weil in den ländlichen Gebieten die Besiedlung dünner und die Verkehrswege aufgrund der Gebietsstruktur länger sind, ist die durchschnittliche Gebäude- und Verkehrsfläche je Einwohnerin oder Einwohner tendenziell umso höher, je ländlicher ein Wahlkreis ist (T3).

Bodennutzung 2004/2009 nach Wahlkreisen **T3**

	Fläche (ohne Seen) in Hektaren					Quadratmeter je Person	
	Total	Wald, Gehölz	Landwirtschaft	unproduktiv	Siedlung	Gebäudefläche	Verkehrsfläche
St.Gallen	15766	3716	8502	206	3342	150	70
Rorschach	5045	966	2452	126	1501	179	107
Rheintal	13892	2953	7414	605	2920	224	117
Werdenberg	20650	6868	9984	1928	1870	252	164
Sarganserland	51771	17589	19809	12333	2040	256	184
See-Gaster	24571	9044	11903	1167	2457	205	117
Toggenburg	48853	17444	25994	2757	2658	318	193
Wil	14524	3335	8358	226	2605	195	90
KANTON	195072	61915	94416	19348	19393	209	117

Quelle: Bundesamt für Statistik Arealstatistik 2004/2009, ESPOP ständige Wohnbevölkerung 2009

Umwelt, Energie, Raum

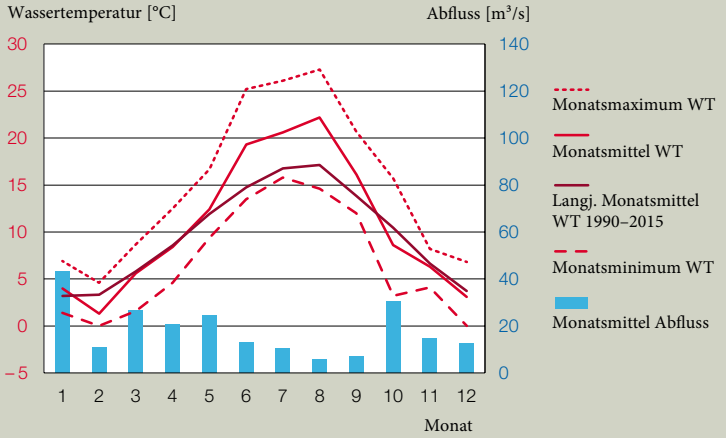
Wassertemperaturen an der Thur bei Niederbüren, Kanton St.Gallen

Das Amt für Umwelt und Energie betreibt zusammen mit weiteren Partnern ein Messnetz von 121 hydrometrischen Messstationen an Oberflächengewässern (64), im Grundwasser (45) und zur Messung des Niederschlags (12). Im Halbstundentakt aktualisierte Daten können im Internet eingesehen werden (www.wasser.sg.ch). Die Wassertemperatur wird alle 15 Minuten erfasst. Aus den Zeitreihen werden Tagesmaximum, -mittel, -minimum sowie Monats- und Jahreswerte berechnet und Trends ermittelt.

Die Abbildungen zeigen die Wassertemperaturen an der Thur bei Niederbüren im niederschlagsarmen Jahr 2003 und im niederschlagsreichen Jahr 2009. Es wird ersichtlich, wie sich bei tiefer Wasserführung und hohen Lufttemperaturen das Flusswasser rasch erwärmt.
Die höchsten Monatsmittel wurden jeweils im August gemessen. Vor allem im Hitzesommer 2003 lag dieser Wert deutlich über dem langjährigen Mittel von 17,1°C. Die höchste gemessene Wassertemperatur lag 2003 bei 27,3°C, wobei Temperaturen über 25°C für Forellen bereits sehr kritisch sind. Im Sommer 2009 lag das Maximum nur bei 24,4°C. Da 2009 die monatlichen Abflussmengen, vor allem im Sommer, deutlich höher ausfielen, erwärmte sich das Wasser weniger stark.

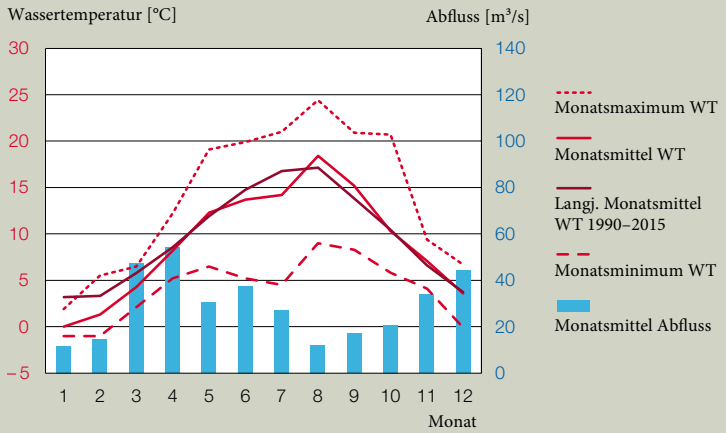
Durch die Klimaerwärmung entstehen neue Herausforderungen an die Bewirtschaftung unserer Seen, Flüsse und Bäche sowie des Grundwassers. Für eine vorausschauende Nutzung und einen angepassten Hochwasserschutz sind langjährige Messreihen eine unverzichtbare Grundlage.

Wassertemperaturen (WT) der Thur bei Niederbüren im niederschlagsarmen Jahr 2003 G1



© FfS-SG, Quelle: Amt für Umwelt und Energie Kanton St.Gallen

Wassertemperaturen (WT) der Thur bei Niederbüren im niederschlagsreichen Jahr 2009 G2



© FfS-SG, Quelle: Amt für Umwelt und Energie Kanton St.Gallen

Politik

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Nationalratswahlen 2015 T1

Partei	Mandate	Parteistimmen	Parteistärke in %
Schweizerische Volkspartei SVP	5	620183	35,8
Christlichdemokratische Volkspartei CVP	3	286765	16,6
Freisinnig-Demokratische Partei FDP	2	247629	14,3
Sozialdemokratische Partei SP	2	245658	14,2
Übrige	0	332221	19,2
Total	12	1732456	100,0

Quelle: Dienst für politische Rechte Staatskanzlei

Nationalrat (T1) und Kantonsrat (T2, T3) werden im Proporzwahlverfahren gewählt. Das bedeutet, dass jede Person so viele Stimmen abgeben kann wie politische Mandate zu verteilen sind. Bei den Nationalratswahlen (T1) haben die Stimmberechtigten des Kantons St.Gallen 12 Stimmen. Bei den Kantonsratswahlen haben sie so viele Stimmen, wie ihrem Wahlkreis Mandate (T2) zustehen, zwischen 9 (Werdenberg) und 29 (Wahlkreis St.Gallen). Bei den Nationalratswahlen und in den kleineren Wahlkreisen bei den Kantonsratswahlen braucht es markante Veränderungen des Stimmanteils, damit es zu Sitzverschiebungen kommt.

Bei den Nationalratswahlen (T1) 2015 haben SVP und FDP im Vergleich zu 2011 je einen Sitz auf Kosten von Grünen und Grünliberalen gewonnen. Bei den Kantonsratswahlen (T2) waren die Verschiebungen von 2012 zu 2016 markant. SVP (+5 Sitze) und FDP gewannen (+4) auf Kosten von CVP (–3), Grünliberalen (–3), BDP (–2) und EVP (–2). Die beiden letzteren verschwanden ganz aus dem Kantonsrat. Gewählt wurde auch ein Parteiloser auf einer Liste mit der SP und den Grünen (die ihre Sitze jeweils halten konnten).

Kantonsratswahlen 2016: Mandate T2

Wahlkreis	Mandate							
	Total	SVP	CVP	FDP	SP	Grüne	glp	Übrige
St.Gallen	29	7	6	6	7	2	1	0
Rorschach	10	3	2	3	2	0	0	0
Rheintal	17	7	4	3	2	1	0	0
Werdenberg	9	3	1	3	2	0	0	0
Sarganserland	10	4	2	2	1	0	1	0
See-Gaster	16	6	4	3	2	1	0	0
Toggenburg	11	4	3	2	1	0	0	1
Wil	18	6	4	4	3	1	0	0
Total	120	40	26	26	20	5	2	1

Quelle: Dienst für politische Rechte Staatskanzlei

Kantonsratswahlen 2016: Parteistärke T3

Wahlkreis	Parteistärke in % der Parteistimmen (gerundet)[1]						
	SVP	CVP	FDP	SP	Grüne	glp	Übrige
St.Gallen	20,9	18,8	19,1	22,2	6,8	5,2	7,0
Rorschach	28,1	17,8	25,6	16,6	1,7	3,6	6,5
Rheintal	36,6	23,7	19,4	11,3	5,0	3,9	0,0
Werdenberg	26,4	9,9	30,1	17,6	1,5	3,2	11,4
Sarganserland	36,5	21,0	19,3	14,0	0,0	5,2	4,1
See-Gaster	31,6	23,5	17,7	13,6	8,8	4,1	0,9
Toggenburg	34,1	24,0	19,6	11,4	2,5	2,8	5,6
Wil	30,0	20,0	19,0	15,7	8,5	2,2	4,6
Total[2]	29,5	20,4	20,3	16,0	5,2	3,9	4,7

Quelle: Dienst für politische Rechte Staatskanzlei

1 Die Parteistärke wurde bei Mischlisten aufgrund der Stimmen der einzelnen Kandidierenden berechnet.
2 Beim Kantonstotal wurden die Stimmen in den Wahlkreisen aufgrund der jeweils zu vergebenden Sitze gewichtet.

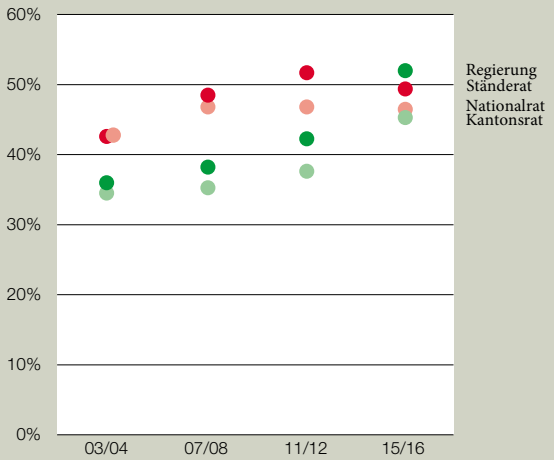
Wahlbeteiligung im Kanton St.Gallen

Wahlen auf gesamtschweizerischer Ebene weisen in der Regel eine höhere Beteiligung auf als solche auf kantonaler Ebene (G1). Das gilt für alle Wahlen im Kanton St.Gallen seit 2003 mit einer Ausnahme: An den Regierungswahlen 2016 gaben 52 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Dies stellt die höchste Beteiligung aller Wahlen seit 2003 dar, wobei jeweils nur der erste Wahlgang berücksichtigt wird. Eine gewisse Rolle mag die gleichzeitige eidgenössische Abstimmung über die sogenannte «Durchsetzungsinitiative» gespielt haben, die für eine überdurchschnittlich hohe Mobilisierung sorgte.

Desgleichen machen bei Majorz-, also bei Personenwahlen, mehr Bürgerinnen und Bürger von ihrem Wahlrecht Gebrauch als bei Proporz- oder Parteiwahlen. Dies gilt besonders auf kantonaler Ebene, auf welcher die Wahlbeteiligung bei den Regierungswahlen seit 2004 immer höher war als bei den Kantonsratswahlen. Auf nationaler Ebene gibt es eine Ausnahme: 2003 nahmen praktisch gleich viele Wählende an den National- und den Ständeratswahlen teil. Seither waren es bei den Ständeratswahlen immer mehr.

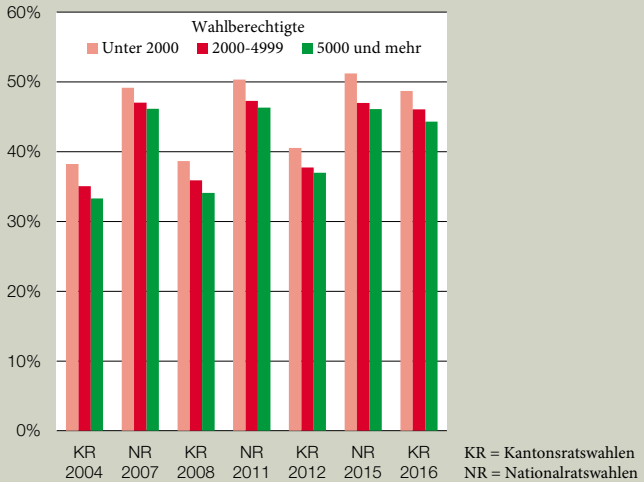
Aus G2 wird deutlich, dass sich die Höhe der Wahlbeteiligung nach der Zahl der Wahlberechtigten in den Gemeinden unterscheidet. Am höchsten ist sie im Mittel in Gemeinden mit weniger als 2000 Wahlberechtigten, etwas tiefer in Gemeinden mit 2000 bis 4999 Wahlberechtigten und am tiefsten in Gemeinden mit 5000 und mehr Wahlberechtigten. Dieses Muster zeigt sich durchwegs bei allen Wahlen von 2004 bis 2016. Es genauer zu analysieren (etwa auf Unterschiede in der Stimmbeteiligung nach Alter und Geschlecht) ist derzeit nicht möglich, da entsprechende Daten nur für die Stadt St.Gallen vorliegen.

Wahlbeteiligung in nationalen und kantonalen Wahlen G1
Kanton St.Gallen, 2003 / 2004 – 2015 / 2016



© FfS-SG, Quelle: Dienst für politische Rechte des Kantons St.Gallen

Wahlbeteiligung nach Zahl der Wahlberechtigten pro Gemeinde G2
Kanton St.Gallen, 2004 – 2016



© FfS-SG, Quelle: Dienst für politische Rechte des Kantons St.Gallen
Umgerechnet auf Gemeindestand 2016.

Öffentliche Finanzen

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Kantonsfinanzen: Laufende Rechnung und Eigenkapital (in Millionen CHF) T1

	2005	2013	2014	2015	Jährliche Veränderung 2005 – 2015 in %
Laufende Rechnung					
Aufwand	4437	4475	4584	4683	0,5
Ertrag	4534	4549	4608	4837	0,7
Rechnungsergebnis	97	73	24	155	
Bezug Eigenkapital	0	141	76	51	
Ergebnis vor Bezug Eigenkapital	97	–68	–52	104	
Ausserordentlicher Aufwand	–	–	34	6	
Ausserordentlicher Ertrag	–	–	–3	–3	
Operatives Rechnungsergebnis	97	-68	–22	108	
Eigenkapital (Stand Ende Jahr)					
Total	788	684	892	989	
Freies Eigenkapital	176	316	290	420	
Besonderes Eigenkapital	612	367	341	316	
Weiteres Eigenkapital	–	–	260	253	

Quelle: Finanzdepartement Kanton St.Gallen

Die Erfolgsrechnung 2015 des Kantons schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 155 Mio. Franken ab (T1). Das positive Rechnungsergebnis ergibt sich hauptsächlich aus nicht budgetierten Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank sowie höheren kantonalen Steuereinnahmen. Im Ergebnis ist auch ein Bezug von Eigenkapital in der Höhe von 51 Mio. Franken enthalten. Klammert man die Eigenkapitalbezüge sowie die ausserordentlichen Erfolge aus, resultiert ein operativer Ertragsüberschuss von 108 Mio. Franken. Der Gesamtaufwand des Kantons ist zwischen 2005 und 2015 durchschnittlich um 0,5 Prozent, der Gesamtertrag dagegen um 0,7 Prozent gestiegen.

Das verwendbare Eigenkapital setzt sich aus dem freien, dem besonderen und dem 2014 eingeführten weiteren Eigenkapital zusammen. Das besondere Eigenkapital darf nur zweckgebunden für steuerliche Entlastungen und die Förderung von Gemeindefusionen verwendet werden. Das weitere Eigenkapital dient dazu, Verpflichtungen gegenüber Spezialfinanzierungen zu decken. Letzteres veränderte den finanzpolitischen Handlungsspielraum des Kantons nicht. Das Eigenkapital ist zwischen 2013 und 2015 angestiegen und liegt 2015 bei 989 Mio. Franken. Die Zunahme ist hauptsächlich auf das positive Rechnungsergebnis 2015 zurückzuführen.

Aufwand und Ertrag verteilen sich unterschiedlich auf die verschiedenen Verwendungszwecke der öffentlichen Hand, wobei erst der Nettoaufwand als Differenz von Aufwand und Ertrag die eigentlichen Schwerpunkte offenbart (T2). So verteilen sich auf die drei staatlichen Aufgabenbereiche Bildung, Gesundheit und Soziale Wohlfahrt rund 80 Prozent oder gut 1,6 Milliarden Franken des verbleibenden Nettoaufwands. Einen Ertragsüberschuss weisen die Bereiche Finanzen und Steuern sowie Volkswirtschaft auf.

Kantonsfinanzen: Aufwand und Ertrag nach Verwendungszweck (in Millionen CHF), 2015 T2

Staatlicher Aufgabenbereich	Bruttoaufwand	Ertrag	Nettoaufwand	Anteil am Total des Nettoaufwands[1] in %
Allgemeine Verwaltung	287	203	84	
Öffentliche Sicherheit	576	276	300	15,6
Bildung	902	337	566	29,5
Kultur, Freizeit und Kirche	75	50	26	1,3
Gesundheit	664	104	560	29,2
Soziale Wohlfahrt	798	343	455	23,7
Verkehr	270	228	42	2,2
Umwelt, Raumordnung	76	50	26	1,4
Volkswirtschaft	252	308	–57	–3,0
Finanzen und Steuern	782	2939	–2157	
Total	4683	4837	–155[2]	100,0

Quelle: Finanzdepartement Kanton St.Gallen

1 ohne Allgemeine Verwaltung und ohne Finanzen und Steuern.
2 Ertragsüberschuss.

Gemeindekennzahlen

	Wahlkreis Gemeinde[1]	Ständige Wohnbevölkerung[2]		Arbeitsplätze[3] 2013	Fläche[4]	Steuerfüsse	Steuerkraft[5] natürliche Personen 2015		Gemeindepräsident/-innen
		31. 12. 2015 Anzahl	Veränderung 2005 – 2015 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2016	in Franken pro Einwohner/-in	Index (Kanton = 100)	S = Stadtpräsident/-in Stand 31. August 2016
	Kanton St.Gallen	499 065	+39 066	289 289	195 075	115	2125	100	
	Wahlkreis St.Gallen	121 722	+8402	100 307	15 769		2272	107	
1	Gossau	18 005	+985	12 703	2751	126	2098	99	Alex Brühwiler (S)
2	Andwil	1 899	+186	754	629	133	2037	96	Dominik Gemperli
3	Waldkirch	3519	+336	1 442	3129	135	1967	93	Franz Müller
4	Gaiserwald	8378	+393	2168	1 266	115	2495	117	Boris Tschirky
5	St.Gallen	75 538	+5222	78 623	3939	144	2384	112	Thomas Scheitlin (S)
6	Wittenbach	9652	+1004	3523	1 221	145	1827	86	Fredi Widmer
7	Häggenschwil	1 264	+98	316	910	138	1997	94	Hans-Peter Eisenring
8	Muolen	1 205	+94	387	1 034	142	1766	83	Bernhard Keller
9	Eggersriet	2262	+84	391	890	142	2095	99	Roger Hochreutener
	Wahlkreis Rorschach	42 266	+2643	20 200	5037		2307	109	
10	Untereggen	1 045	+27	267	713	134	2223	105	Norbert Rüttimann
11	Mörschwil	3561	+161	1 175	983	82	4008	189	Paul Bühler
12	Berg	840	–40	167	374	128	2233	105	Paul Huber
13	Steinach	3519	+220	1 972	448	119	2209	104	Roland Brändli
14	Tübach	1 337	+218	758	198	85	3080	145	Michael Götte
15	Goldach	9110	+144	4149	470	107	2174	102	Thomas Würth
16	Rorschacherberg	7214	+748	1 870	713	108	2268	107	Beat Hirs
17	Rorschach	9214	+735	5538	177	149	1678	79	Thomas Müller (S)
18	Thal	6426	+430	4304	961	114	2415	114	Robert Raths
	Wahlkreis Rheintal	71 063	+7357	38 069	13 888		2065	97	
19	Rheineck	3311	+86	1 589	221	134	1990	94	Hans Pfäffli (S)
20	St.Margrethen	5792	+478	3369	686	132	1595	75	Reto Friedauer
21	Au	7378	+718	4938	468	95	2487	117	Christian Sepin
22	Berneck	3937	+542	1 960	563	92	2499	118	Bruno Seelos
23	Balgach	4498	+441	4085	650	80	2648	125	Silvia Troxler-Gruber
24	Widnau	9329	+1368	4121	423	98	2111	99	Christa Köppel
25	Diepoldsau	6347	+882	3512	1120	89	2340	110	Roland Wälter
26	Rebstein	4462	+311	1 389	439	119	1845	87	Andreas Eggenberger
27	Marbach	2137	+251	679	439	140	1753	82	Alexander Breu

	Wahlkreis Gemeinde [1]	Ständige Wohnbevölkerung [2]		Arbeitsplätze [3] 2013	Fläche [4]	Steuerfüsse	Steuerkraft [5] natürliche Personen 2015		Gemeindepräsident/-innen
		31.12.2015 Anzahl	Veränderung 2005 – 2015 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2016	in Franken pro Einwohner/-in	Index (Kanton = 100)	S = Stadtpräsident/-in Stand 31. August 2016
28	Altstätten	11358	+811	7094	3949	148	1905	90	Rudolf Mattle (S)
29	Eichberg	1539	+225	267	543	139	1810	85	Alex Arnold
30	Oberriet	8719	+924	4026	3453	133	1832	86	Rolf Huber
31	Rüthi	2256	+320	1040	934	139	1743	82	Thomas Ammann
	Wahlkreis Werdenberg	37954	+3994	19484	20650		2010	95	
32	Sennwald	5256	+570	3702	4151	118	2090	98	Peter Kindler
33	Gams	3296	+305	1188	2230	149	1957	92	Fredy Schöb
34	Grabs	6929	+548	3193	5467	130	1929	91	Rudolf Lippuner
35	Buchs	12414	+1867	7220	1595	118	2159	102	Daniel Gut (S)
36	Sevelen	4828	+466	2245	3034	139	1947	92	Roland Ledergerber
37	Wartau	5231	+238	1936	4173	160	1772	83	Beat Tinner
	Wahlkreis Sarganserland	39842	+3739	19167	51775		1860	88	
38	Sargans	6026	+986	3744	945	142	1955	92	Jörg Tanner
39	Vilters-Wangs	4649	+587	1508	3272	149	1785	84	Bernhard Lenherr
40	Bad Ragaz	5739	+654	3248	2540	100	2430	114	Daniel Bühler
41	Pfäfers	1573	–52	1171	12846	152	1688	79	Ferdinand Riederer
42	Mels	8620	+702	3596	13915	133	1653	78	Dr. Guido Fischer
43	Flums	4869	–11	2710	7510	149	1540	72	Christoph Gull
44	Walenstadt	5520	+755	2144	4568	136	1895	89	Werner Schnider
45	Quarten	2846	+118	1046	6179	132	1832	86	Roman Zogg
	Wahlkreis See-Gaster	65763	+6125	31896	24583		2474	116	
46	Amden	1773	+183	521	4302	125	2344	110	Urs Roth
47	Weesen	1595	+129	543	539	140	2363	111	Marcel Benz
48	Schänis	3762	+311	1369	3994	145	1668	79	Herbert Küng
49	Benken	2915	+531	1145	1645	145	1679	79	Roland Tremp
50	Kaltbrunn	4788	+1003	1584	1867	120	1775	84	Markus Schwizer
51	Gommiswald	4969	+145	1344	3356	123	2152	101	Peter Hüppi
52	Uznach	6295	+732	3756	755	145	1941	91	Christian Holderegger
53	Schmerikon	3668	+340	1455	414	119	2403	113	Félix Brunschwiler
54	Rapperswil-Jona	26875	+1637	16271	2225	90	3182	150	Erich Zoller (S)
55	Eschenbach	9123	+1114	3908	5486	123	1955	92	Josef Blöchlinger

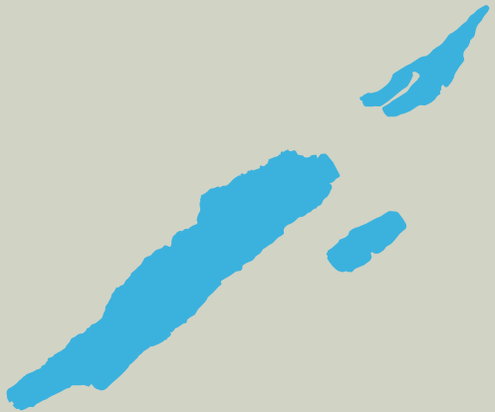
	Wahlkreis Gemeinde [1]	Ständige Wohnbevölkerung [2]		Arbeitsplätze [3] 2013	Fläche [4]	Steuerfüsse	Steuerkraft [5] natürliche Personen 2015		Gemeindepräsident/-innen
		31.12.2015 Anzahl	Veränderung 2005 – 2015 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2016	in Franken pro Einwohner/-in	Index (Kanton = 100)	S = Stadtpräsident/-in Stand 31. August 2016
	Wahlkreis Toggenburg	45912	+736	21967	48856		1615	76	
56	Wildhaus-Alt St.Johann	2667	+13	1530	8751	148	1787	84	Rolf Züllig
57	Nesslau	3611	–175	1822	9272	144	1614	76	Kilian Looser
58	Ebnat-Kappel	5057	+170	2093	4356	145	1557	73	Christian Spoerlé
59	Wattwil	8581	+123	4704	5119	143	1590	75	Alois Gunzenreiner
60	Lichtensteig	1911	–17	794	282	140	1890	89	Mathias Müller (S)
61	Oberhelfenschwil	1300	–51	435	1266	153	1547	73	Toni Hässig
62	Neckertal	3997	–295	1572	4903	145	1360	64	Vreni Wild
63	Hemberg	927	–22	318	2018	148	1381	65	Walter Fischbacher
64	Bütschwil-Ganterschwil	4734	+168	2184	2181	137	1717	81	Karl Brändle
65	Lütisburg	1451	+106	633	1404	135	1582	74	Imelda Stadler
66	Mosnang	2802	–96	1071	5047	145	1573	74	Bernhard Graf
67	Kirchberg	8874	+812	4811	4257	142	1676	79	Christoph Häne
	Wahlkreis Wil	74543	+6070	38199	14517		2043	96	
68	Jonschwil	3767	+480	2035	1101	145	1815	85	Stefan Frei
69	Oberuzwil	6349	+632	2111	1409	132	1925	91	Cornel Egger
70	Uzwil	12781	+707	7001	1450	145	1827	86	Lucas Keel
71	Flawil	10368	+688	4470	1148	149	1702	80	Elmar Metzger
72	Degersheim	4000	+166	1714	1446	162	1554	73	Monika Scherrer
73	Wil	23667	+2133	14654	2080	129	2365	111	Susanne Hartmann (S)
74	Zuzwil	4812	+548	1832	896	95	2639	124	Roland Hardegger
75	Oberbüren	4272	+295	2718	1770	112	2083	98	Alexander Bommeli
76	Niederbüren	1519	+106	727	1584	149	1649	78	Niklaus Hollenstein
77	Niederhelfenschwil	3008	+315	937	1633	121	1972	93	Simon Thalmann

1 Bei Kennzahlen, die vor dem 1.1.2013 erhoben wurden (Wohnbevölkerung 2005, Fläche), wurden die Werte der fusionierten Gemeinden addiert.
2 Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009) / STATPOP (ab 2010).
3 Inkl. Land- und Forstwirtschaft; Vollzeit und Teilzeit; Bundesamt für Statistik STATENT.
4 Bundesamt für Statistik Arealstatistik 2004/09.
5 Kantonales Steueramt Gemeindesteuern (Steuerfuss = 100%, inkl. Quellensteuer) der natürlichen Personen am Ende des Vorjahres; Steuerkraft der Regionen = von der Fachstelle für Statistik berechnete bevölkerungsgewichtete Mittelwerte; Indexberechnung Fachstelle für Statistik.

St.Gallische Mitglieder der Bundesversammlung

Partei	Nationalrat
SVP	Toni Brunner, Ebnat-Kappel
SVP	Lukas Reimann, Wil
SVP	Thomas Müller, Rorschach
SVP	Roland Rino Büchel, Oberriet
SVP	Barbara Keller-Inhelder, Rapperswil-Jona
FDP	Walter Müller, Azmoos
CVP	Markus Ritter, Altstätten
SP	Barbara Gysi, Wil
CVP	Jakob Büchler, Maseltrangen
SP	Claudia Friedl, St.Gallen
FDP	Marcel Dobler, Jona
CVP	Thomas Ammann, Rüthi

Partei	Ständerat
FDP	Karin Keller-Sutter, Wil
SP	Paul Rechsteiner, St.Gallen



Kantonsrat

Amtsdauer	1. Juni 2016 bis 31. Mai 2020; 120 Mitglieder
Präsident 2016/17	Peter Göldi, CVP, Gommiswald
Vizepräsident 2016/17	Ivan Louis, SVP, Nesslau
Stimmenzähler 2016/17	Max Lemmenmeier, SP, St.Gallen
	Thomas Toldo, FDP, Sevelen
	Peter Eggenberger, SVP, Rüthi
Fraktionspräsidenten	Michael Götte, Tübach, SVP (40 Mitglieder)
	Andreas Widmer, Mosnang, CVP-GLP (28 Mitglieder)
	Peter Hartmann, Flawil, SP-GRÜ (26 Mitglieder)
	Beat Tinner, Wartau, FDP (26 Mitglieder)

Regierung

Amtsdauer	1. Juni 2016 bis 31. Mai 2020
Regierungspräsident 2016/17	Martin Klöti, FDP, Departement des Innern
Übrige Mitglieder	Heidi Hanselmann, SP, Gesundheitsdepartement
	Stefan Kölliker, SVP, Bildungsdepartement
	Benedikt Würth, CVP, Finanzdepartement
	Fredy Fässler, SP, Sicherheits- und Justizdepartement
	Bruno Damann, CVP, Volkswirtschaftsdepartement
	Marc Mächler, FDP, Baudepartement

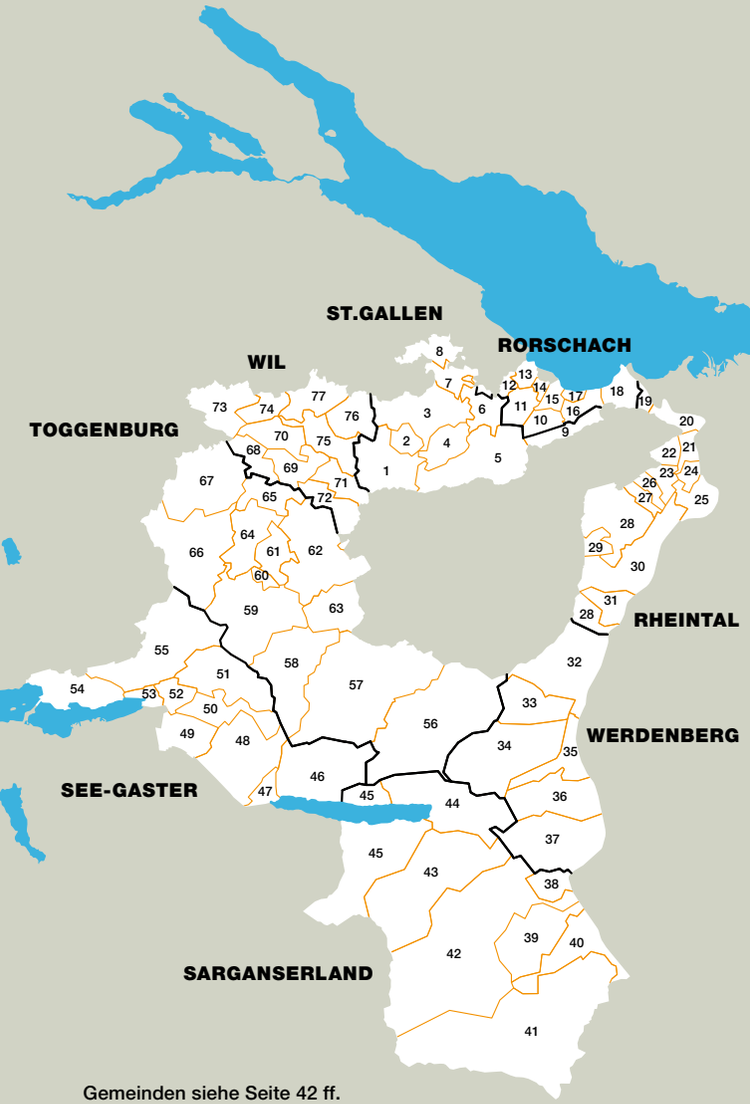
Staatskanzlei

Amtsdauer	1. Juni 2016 bis 31. Mai 2020
Staatssekretär	Canisius Braun

Gerichte

Amtsdauer	1. Juni 2011 bis 31. Mai 2017
Kantonsgerichts-präsident 2015/17	Dr. Dominik Scherrer
Verwaltungsgerichts-präsident 2011/17	Beda Eugster

Wahlkreise und Gemeinden



Gemeinden siehe Seite 42 ff.
Die Nummerierung der Gemeinden erfolgt im Uhrzeigersinn.

Kopf
und
Zahl
St Gallen kann es.

Meine erste Bank.

Heute. Morgen. Und übermorgen. Gut, wer sich in jeder Lebensphase auf einen starken Partner verlassen kann. Die St.Galler Kantonalbank weiss aus langer Erfahrung, wie man geschickt vorsorgt und was in welcher Situation zu tun ist. So gibt sie Jung und Alt ein sicheres Gefühl für die Zukunft. Das hat sie für viele zur ersten Bank gemacht. **sgkb.ch**

Gemeinsam wachsen. St.Galler Kantonalbank